

## Di Pescht verhindert

Ds Guttet im Theel ischt ammal an Liich üffgibaarti gsii. Friejer heintsch di deheimmu in der Stuba im offundu Saarg üffgibaart und de sint Verwandtu und Bikanntu verbiicho und heint ds Wiewasser ggä und der Roosuchranz und Füüf Wunne gibättu. Das ischt zwei, drii Täg gangu und d Aghöörigu sint natiirli nit di ganzi Ziit näbu dum Saarg giblibu. Und d neegstu Verwandtu und güeti Bikannti heintsch de öü ver as Kaffe oder an Stuck Spiis in d Chuchi gibättu. Emmall ischt dum Steinhansjosisch Isidor schiine Schwigervatter üffgibarte gsi und är ischt chuz in d Chuchi verschwunnu, da chunt schiine Kolleg der Christian z lööffu und seit mu: «Lööff schnäll über zer Chilcha! An Geischt het d Liich gstolu, und wenn der vorr dier ännuna bim Frithof ischt, bricht mit iisch di Pescht üss.» Der Isidor ischt gluffu wie no nie, aber numm ganz knapp vor der Liich acho. Und di Pescht ischt nit üssgibrochu; der Geischt het aber du Isidor verflüchot, d Liich zruggibrungu, und dum Isidor Rache gschworu; mit der a fruchbaru, quäckundu und krächzundu Stimm seit är im: «Loss, an drii Oortu han ich Gwalt über dich, und wenn di daa verwitschu, iss mit dier gschee: ds eerscht Mal bim Stundhüss zwischund Vischp und Staalü; ds zweitmaal innuna im Nojer bi Leiggerbat und ds dritt Mal obuna in Tschärmilonga uf der Alpa.» Schweeru Häärzu het är schiini flott Alphitta und schiini Chlaafe in Tschärmilonga mit schiinum Kolleeg, auf der Alpa Galm gitischot und de zwei andre Stellu ischt är immer uss dum Wägg gangu. Im Stundhüss ischt äss eifach, immer wes z Staalü uff du Märt ggangu ischt, de mit de Saasinu, wa ver denu üssa cho sint, het äss gärü gigschäftot, d anner Siita va der Vischpa gnu und d Leiggerbat, wan äss immer schiini Cheesjini gliifrot het, hets in gottes Namu der Umwägg über d Albinuleitre gnu. Aber de ist wider amaal z Staalü gsii und trifft da anparr flotti Kollegu, mit sume is no im Militerr gsi und natiirli iss gottlos versumpft.

## Die Pest verhindert

In Guttet beim Weiler Thel war einmal eine Leiche aufgebahrt. Früher wurden die zu Hause in der Stube im offenen Sarg aufgebahrt und dann kamen die Verwandten und Bekannten zur Weihwasserspense und beteten den [Rosenkranz](#) und das Gebet der [Fünf Wunden](#) Christi. Das ging zwei, drei Tage so und die Angehörigen blieben natürlich nicht die ganze Zeit neben dem Sarg. Und die nächsten Verwandten und gute Bekannte wurden auch mal zu einem Kaffee oder einem kleinen Imbiss in die Küche. Einmal war dem Steinerhansjosefs Isidor sein Schwiegervater aufgebahrt und er verschwand kurz in der Küche, da kam schon sein Freund Christian zu Laufen und sagt zu ihm: „Lauf schnell hinüber zur Kirche! Ein Geist hat die Leiche gestohlen, und wenn der vor dir da drüben ist, bricht die Pest aus.“ Isidor lief wie noch nie, kam aber nur knapp vor der Leiche an. Die Pest brach nicht aus, der Geist aber verfluchte Isidor, brachte die Leiche zurück und schwor dem Isidor Rache. Mit einer furchtbar krächzenden und quäkenden Stimme sagte er zu ihm: „Hör, an drei Orten habe ich Gewalt über dich, und wenn ich dich erwische, ist es um dich geschehen: das erste Mal beim Stundhaus zwischen Visp und Stalden; das zweite Mal innen im Nojer bei Leukerbad und das dritte Mal oben in Tschärmilonga auf der Alpe!“ Schweren Herzens tauschte er seine schöne Alphütte und sein Alprecht mit einem Freund mit der Alpe Galm und den zwei anderen Stellen ging er aus dem Wege. Beim Stundhaus wechselte er immer, wenn er in Stalden auf den Markt ging, denn mit den Saasern, die er dort antraf, marktete er gerne, die Seite der Vispe und in Leukerbad, wohin er seine Käse lieferte, nahm er in Gottes Namen den Umweg über die Albinenleitern. Aber dann war er wieder mal in Stalden und traf da ein paar flotte Kumpels, einige kannte er noch aus dem Militärdienst und natürlich sind sie

Waa schi alli amüss uf Vischp wellunt, meint der Isidoor vor dum Stundhüss, är miesse jetz da uf d ander Siita und verzellt dene di Gschicht vam Geischt. Di Kollegu heint nu aber üssglachet und gmeint: «Loss, wier chome mit dier und de well wers de dem Geischt schoo zeigu!» Naa langum Werru het schi der Isidor la überschnuru und ischt mit ine. Bim Stundhüss hets as grossus Rüschi ggä und der Isidor ischt mitti unner schiine Kollegu verschwunnu. Zeerscht heintsch gstotzet und gstüünet und de heintsch afa süechu. Äss ischt mee wan Stund vergangu, bisch düe unnuna an der Vischpa as parr Schüe und an bluetige Stiffo gfunnu heint. Dem Stiffo sintsch naagangu und appa zwänzg Meeter witter am a Böüm heint vam Isidor d Chuttle ghanget.  
*Volmar Schmid, 19. 02. 2024*

dabei komplett versackt. Alls sie miteinander zurück nach Visp wollten, meinte Isidor, er müsse jetzt die Uferseite wechseln und erzählt ihnen die Geschichte mit dem Geist. Aber die Kumpels lachten ihn aus und meinten: „Hör, wie kommen mit dir und wir wollen dem Geist dann schon den Meister zeigen!“ Nach langem Wehren liess sich Isidor überreden und ging mit ihnen. Beim Stundhaus gab es ein grosses Rauschen und Isidor verschwand mitten unter ihnen. Zuerst schauten sie nur blöde, dann staunten sie und begannen zu suchen. Es verging mehr als eine Stunde, bis sie unten bei der Vispe ein Paar Schuhe und einen blutigen Streifen fanden. Dem Streifen ginge sich auch nach und etwas zwanzig Meter weiter, an einem Baum fanden sie Isidors Gedärm.

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 821, S. 335

**Guttet** ist eine der sogenannten „Gnoggergemeinde“ am sonnigen Hang oberhalb und östlich von Leuk. Seit 2001 ist Guttet zusammen mit Feschel zu einer Gemeinde fusioniert. Die „Gnooggerberge“ sind eines der heissesten und trockensten Gebiete des Wallis und damit der Schweiz. Auf den verschiedenen Wanderwegen können wir die Walliser Alpensteppe bewundern. Rilke fand in diesem Land die Wesenseinheiten von Spanien und der Provence vereint „Der Umstand, daß in der hiesigen landschaftlichen Erscheinung Spanien und die Provence so seltsam ineinander wirken, hat mich schon damals geradezu ergriffen“